

Kampagnendossier

Halte zu Belarus!

Der Protest der belarussischen Bevölkerung gegen den

Diktator wird von Repression übertönt. Der Widerstand bleibt.

Werden auch Sie aktiv! → Seite 12

Karfreitag
2022

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich muss Ihnen gestehen: Vor zwanzig Jahren wusste ich zwar, dass es irgendwo ein Weissrussland gibt. Tief in meiner Vorstellung war das ein Staat wie Russland, aber weisser. Von Belarus hingegen hatte ich noch nie gehört. Das hat sich geändert. Spätestens seit dem Sommer 2020 hat sich Belarus mit Bildern von Blumen, friedlichen Kundgebungen und knüppelnden Polizisten mehr oder weniger in jedes Allgemeinwissen eingenistet.



Inzwischen ist das internationale Scheinwerferlicht auf den Widerstand gegen Alexander Lukaschenko verblasst. Inmitten dieser Flaute verfestigt Lukaschenko seine Macht, will die Schweiz ihre neue Botschafterin von ebendiesem Diktator akkreditieren lassen und wird der tausendste politische Gefangene in Belarus gezählt. Mit unserer Kampagne zum Karfreitag 2022 wollen wir den Millionen von mutigen Belarusinnen und Belarusen unsere ungebrochene Solidarität bekunden und einen Beitrag zu Frieden und Menschenwürde in diesem Land mitten in Europa leisten.

Katleen De Beukeleer
Verantwortliche für Kampagnen und Kommunikation

INHALT

3

Hintergrund

Halte zu Belarus!

12

Werden Sie aktiv

Ihre Hilfe für ein freies Belarus

14

Meditation

Spirit der Heiligen für unsere Zeit

IMPRESSUM

Herausgeberin ACAT-Schweiz (Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter, Kontaktangaben siehe Seite 16) • **Redaktion** Katleen De Beukeleer (Verantwortung, k.debeukeleer@acat.ch), Lioba Diez (Meditation Seiten 14-15) • **Gestaltung** Katleen De Beukeleer • **Druck** Funke Lettershop AG, Zollikofen

Titelbild Aufgenommen während einer Protestkundgebung in Minsk am 30. August 2020 (Natalia Rak auf Flickr, CC BY-NC 2.0)

Diese Kampagne kam zustande in Zusammenarbeit mit unseren KollegInnen von ACAT-Luxemburg.

HINTERGRUND

Halte zu Belarus!

Unmenschliche Behandlungen durch den Staat, bis hin zu Folter: Das gibt es auch in Europa noch. Seit 2020 wehrt sich die belarusische Bevölkerung friedlich, aber mit Überzeugung und Durchhaltewillen gegen den langjährigen Diktator Alexander Lukaschenko. Wir erklären, warum in Belarus kaum jemand ohne Tasche das Haus verlässt, wie Lukaschenko Menschen als Marionetten missbraucht, und warum Belarus unsere Aufmerksamkeit weiterhin – und vielleicht mehr als je – braucht.

Katleen De Beukeleer, Verantwortliche für Kampagnen und Kommunikation

Für viele Menschen in Belarus sieht ein normaler Tag so aus: «Wenn Sie morgens aus dem Haus gehen und zur Arbeit fahren, müssen Sie immer eine Tasche mitnehmen. Darin verstauen Sie frische Kleider und Ihr Necessaire für den Fall, dass Sie von der Strasse weg verhaftet und ins Gefängnis gesteckt werden. Sei es, weil Sie in einer Textnachricht die Revolution erwähnen oder an einer Kundgebung teilnehmen. Auch in der Wohnung fühlt man sich nicht sicher.» So beschrieb es die belarusische Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja am 1. April 2021 in der SRF-Sendung «Gredig direkt».

Tichanowskaja weiss, wovon sie spricht. Im Frühling 2020 wollte ihr Ehemann, der politische Aktivist und Blogger Sergej Tichanowski, für die belarusische Präsidentschaftswahl kandidieren. Die Zentrale Wahlkommission verbot es ihm aber. Daraufhin beschloss Swetlana Tichanowskaja, bis dahin ohne jegliche politischen Ambitionen, für die Wahl anzutreten. Die Wahlkommission liess sie zu, denn Präsident Alexander Lukaschenko war der Meinung, eine Frau könne ohnehin keine Gefahr für ihn darstellen. «Die Arme würde unter der Last zusammenbrechen», hatte er behauptet.



BELARUS – BELARUSISCH

ACAT-Schweiz folgt der Empfehlung der Belarusisch-Deutschen Geschichtskommission, statt «Weissrussland» den Landesnamen «Belarus» zu verwenden. Damit wird deutlich, dass es sich bei der Republik Belarus um einen souveränen Staat handelt, der nicht Teil Russlands ist. Ebenso übernehmen wir das Adjektiv «belarusisch» mit einem s – analog zur Schreibweise im Belarusischen: *belaruskaja mowa*. Auch hier gilt es, eine klare Abgrenzung zum russischen Nachbar zu machen.



Tichanowskajas Mann hingegen liess er verhaften, unter der Anschuldigung, einen schwerwiegenden Verstoss gegen die öffentliche Ordnung vorbereitet zu haben. Nach mehr als eineinhalb Jahren Untersuchungshaft wurde er im Dezember 2021 zu achtzehn Jahren Strafkolonie verurteilt.

Eine breite Allianz scharte sich um Swetlana Tichanowskaja, darunter die bekannten Gesichter Maria Kolesnikowa und Veronika Zepkalo. Ihre Kinder schickte Tichanowskaja noch vor den Wahlen vom 9. August 2020 ins litauische Exil.

Dank flächendeckender Fälschungen konnte Lukaschenko sich eine sechste Amtszeit sichern. Tichanowskaja jedoch gilt im In- und Ausland als die wahre Wahlsiegerin. Am Tag nach der Wahlfarce war die Oppositionsführerin im Staatsfernsehen zu sehen.

Swetlana Tichanowskaja am 8. Oktober 2020 während eines Treffens mit dem österreichischen Aussenminister in Wien. Der Schweizer Bundesrat will die Oppositionsführerin bis heute nicht empfangen. (Siehe Seite 9)

In einer erzwungenen Erklärung «gestand» sie ihre Niederlage ein und warnte ihre Anhänger davor, sich an Protesten zu beteiligen. Daraufhin wurde sie des Landes verwiesen. «Gott bewahre, dass du jemals vor der gleichen Entscheidung stehst wie ich», sagte sie in einem späteren Statement. Es war ihr unter anderem damit gedroht worden, dass man ihren Kindern und ihrem Mann etwas antun würde, falls sie in Belarus geblieben wäre.

Die Ausschaltung der Opposition und die schamlosen Manipulationen trieben die Menschen zu Hunderttausenden auf die Strassen. Monatelange, stets friedliche Massenproteste folgten – und eine harsche Repression, die bis heute anhält. Die führenden Köpfe der Protestbewegung wurden entweder verhaftet oder verliessen das Land. Nach und nach wurde der Protest stiller. Verstummt ist er aber bei weitem nicht.

BILD: Österreichisches Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten/ Gruber, CC BY 2.0 via Wikimedia Commons

5000 Beschwerden über Folter und Misshandlung

Während es in Belarus vor einem Jahr um die 270 Inhaftierte gab, die gemäss Menschenrechtsorganisationen als politische Gefangene galten, sind es im Februar 2022 bereits 1060 – Tendenz weiterhin steigend. Dokumentiert werden die Verhaftungen von Viasna, der bedeutendsten belarusischen Menschenrechtsorganisation, deren Mitglieder nun mehr als je zuvor Zielscheibe des Lukaschenko-Regimes sind. Die Fotos der aktuellen politischen

Gefangenen aus ganz Belarus, die Viasna auf ihrer Website publiziert, machen die Tragweite der Unterdrückung spürbar: Es sind Selfies, Ferienfotos, Bilder am Fussballplatz oder beim Grillieren. Von Menschen, die unsere Freunde oder Nachbarn sein könnten. Viele unter ihnen sind jung – zwanzig, dreissig Jahre alt.

Was diese Menschen erleben müssen, zeigen weitere Zahlen von Viasna. Der Organisation sind rund fünftausend Beschwerden über Folter oder anderweitige Misshandlungen bekannt – darunter mehr als hundert von Minderjährigen – denen nicht ordnungsgemäss nachgegangen wurde. Polizeigewalt und Folterungen führten sogar zu mehreren Todesfällen. Die offiziellen Ermittler, so Viasna, hätten keine Informationen über verdächtige Polizeibeamte bereitgestellt oder sie befragt. Ihr Nichtstun hätten sie mit dem «Schutz der Ehre, der Würde und des geschäftlichen Ansehens» sowie der



Belarus ist viel näher, als wir es uns oft vorstellen. Eine Autofahrt von Zürich zur Hauptstadt Minsk dauert ca. zwanzig Stunden; kaum mehr als nach Palermo oder Pristina.

Das Land ist mit ca. 200 000 km² fünfmal so gross als die Schweiz. Heute leben etwa 9,5 Millionen Menschen im Land. Gemäss der UNO leben 1,5 Millionen BelarusInnen ausserhalb des Landes.

KARTE: Unomano, CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons (Ortsangaben: ACAT-Schweiz)



BUCHTIPP



«Die Revolution hat ein weibliches Gesicht. Der Fall Belarus» von Olga Shparaga, Aktivistin und Chronistin (März 2021, Suhrkamp)

Eine interessante, zugängliche Analyse der Protestbewegung in Belarus.

«Gewährleistung der Sicherheit der Polizeibeamten» begründet. Bis Ende 2021 sei kein einziger Polizeibeamter angeklagt worden. Während der Gerichtsprozesse hätten die «Richter» die Aussagen über Folter der angeklagten Oppositionellen völlig ignoriert. Viasna selber hat bis Ende 2021 mehr als tausend Fälle von Folter dokumentieren können. Die Analysen deuteten darauf hin, «dass die [bis jetzt untersuchten] Folterungen weit verbreitet und systematisch waren und von den Behörden als politisch motivierte Strafmassnahme zur Einschüchterung der belarusischen Gesellschaft organisiert wurden».

«Sozialvertrag» zwischen Volk und Diktatur

Vor dem ersten Weltkrieg gehörte das heutige Belarus zu Polen, Litauen und/oder Russland und ihren Vorläufern. 1918 entstand erstmals eine Nation, die «Belarus» im Namen führte: die Belarussische Volksrepublik. Diese existierte jedoch nur wenige Wochen. 1919 wurde das Gebiet zur Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Urbanisierung und Industrialisierung brachten Wohlstand; die Sehnsucht nach einer belarussischen Nation blieb beschränkt.

Die Republik Belarus entstand 1991 als logische Folge des Auseinanderbrechens der Sowjetunion – die politische Führung blieb allerdings weitgehend die alte. Bei der Verabschiedung einer neuen Verfassung im Jahr 1994 kam Alexander Lukaschenko an die Macht. Eine Macht, die er stetig ausbaute. Immer wieder demonstrierte das Volk, doch Lukaschenko gelang es jedes Mal, die Proteste zu unterdrücken. Wenn sich das Volk «fügte», folgten nach einigen Jahren wieder bescheidene Liberalisierungen. In ihrem Buch «Die Revolution hat ein weibliches Gesicht» spricht die Aktivistin und Chronistin Olga Shparaga für diese Periode von einem «Sozialvertrag zwischen dem Staat und



Weiss-Rot-Weiss: Die Farben der belarussischen Demokratiebewegung haben ihren Ursprung in der Nationalflagge der belarussischen Volksrepublik von 1918. Bei der belarussischen Unabhängigkeit im Jahr 1991 wurde die Flagge wieder eingeführt, bis Alexander Lukaschenko sie 1995 durch eine Variante ersetzte, die der Flagge aus Sowjetzeiten ähnelte.

BILD: Jana Shnipelson auf Flickr

der Gesellschaft»: «Die Gesellschaft unterstützt alle Entscheidungen des Regimes, dieses sorgt im Gegenzug für eine gewisse soziale Stabilität.»

Mit diesem «Sozialvertrag» war es spätestens beim Ausbruch der Covid-19-Pandemie im März 2020 vorbei. Das Regime verharmloste die Pandemie; die Zivilgesellschaft begann, sich selber zu helfen und zu organisieren. Die Solidarität war gewaltig. Die so entstandenen Netzwerke bildeten ein paar Wochen später die Grundlage der Protestbewegung.

Chatdienste und eine Flugzeugentführung

Die Menschen in Belarus haben immer wieder neue Wege gefunden, um trotz aller Widrigkeiten ihren Protest zu zeigen. Doch auch Lukaschenko hat an Kreativität zugelegt. Kaum ein Vorfall – oder eher: ein Verbrechen – zeigt dies besser als die berühmt-berüchtigte Entführung von Roman Protassewitsch. Der junge Journalist hatte bereits 2019 ins polnische Exil fliehen müssen. Dort war er Chefredaktor und Moderator von zwei Telegram-Kanälen, die in Belarus äusserst beliebt sind. Telegram ist ein Nachrichtendienst, der als sicherer gilt als beispielsweise Whatsapp und so zu einer wichtigen Informationsplattform für die belarusische Opposition wurde.

Als Lukaschenko die Strassendemonstrationen mit Massenverhaftungen zu ersticken versuchte, konnten der Informationsaustausch und der Protest digital über Telegram trotzdem weitergehen. Roman Protassewitsch verbreitete zum Beispiel Videos der Polizei- und Staatsgewalt während der Kundgebungen im Spätsommer 2020. Eine grosse Gefahr für Lukaschenko. Protassewitsch wurde zum Staatsfeind erklärt.

Am 23. Mai 2021 gelang dem Lukaschenko-Regime dann eine Flugzeugentführung, die welt-



Öffentliche Vorführung eines Kritikers: Am 3. Juni 2021 strahlte das belarusische Staatsfernsehen ein Interview mit dem inhaftierten Regierungskritiker Roman Protassewitsch aus (links im Bild). Darin gestand er ein, zu Protesten aufgerufen zu haben, und lobte Machthaber Lukaschenko. Protassewitschs Eltern und Experten waren sich einig: Es sind deutlich Folterspuren zu sehen.

BILD: Belta auf Youtube (Bildschirmfoto)

weit durch die Medien ging. Das Flugzeug, das Protassewitsch von Athen nach Vilnius fliegen sollte, musste unter dem Vorwand einer Bombendrohung in Minsk landen. Roman Protassewitsch und seine Freundin wurden festgenommen. Medien berichteten, wie der damals 26-Jährige zitternd gesagt habe: «Sie werden mich hinrichten». Später liess das Regime ein Video mit einem erzwungenen Geständnis von Protassewitsch zirkulieren. Die Folterspuren in seinem Gesicht waren deutlich sichtbar.

Todesstrafe ohne Datum und Grab

Die Befürchtung von Roman Protassewitsch, hingerichtet zu werden, war nicht weit hergeholt. Belarus ist das einzige Land in Europa und in der ehemaligen Sowjetunion, das noch an der Todesstrafe festhält. Und dies auf sehr makabre Weise. Zum Tod Verurteilte erfahren erst kurz vor der Hinrichtung, dass es so weit ist – und leben somit in ständiger Angst, jederzeit umgebracht werden zu können. Die Familie wird oft erst im Nachhinein informiert und darf nicht wissen, wo sich der Körper oder die Grabsstätte befindet. Dies alles komme «ebenfalls Folter gleich», urteilte ein UNO-Sonderbeauftragter 2018.

Im September 2020 hoffte ACAT-Schweiz auf einen Umbruch und forderte von Belarus ein Moratorium für die Todesstrafe sowie die Freilassung der Brüder Kostseu, die als Minderjährige einen Mord begangen hatten und daraufhin zum Tod verurteilt wurden. Die Strafe der beiden jungen Männer wurde im April 2021 in lebenslange Haft umgewandelt. Der politische Umbruch jedoch blieb aus; ebenso Reformen bezüglich der Todesstrafe.

Menschen als Spielfiguren

Ein weiteres weltbekanntes Beispiel der brutalen Skrupellosigkeit von Lukaschenko ist die Instrumentalisierung von Geflüchteten aus den Nahen Osten, die ab Juni 2021 nach Belarus gelockt wurden. Belarus schleuste sie zu den Grenzen von Litauen, Lettland und Polen – mit dem Auftrag, in die EU zu gelangen. Wie Spielfiguren sollten diese Menschen die EU Schachmatt setzen, oder zumindest eine neue «Migrationskrise» auslösen und Druck aufbauen. Belarus erhoffte sich Lockerungen der Sanktionen, welche die EU dem Land auferlegt hatte. Stattdessen antworteten einige der betroffenen EU-Staaten mit Menschenrechtsverletzungen, indem sie den Geflüchteten die Aufnahme verweigerten und sie abwiesen, und schotteten sich ab. Zwischenzeitlich harrten Tausende Geflüchtete unter den schrecklichsten Bedingungen in den Wäldern an der Grenze aus; mindestens 21 von ihnen starben, oft an Unterkühlung. Hunderte Menschen sind weiterhin in

Lagerhäusern untergebracht. Wie viele noch in den Wäldern sind, ist unklar. Sowohl auf der belarusischen als auch auf EU-Seite herrscht grosse Intransparenz.

«Zusammenarbeit» Protassewitsch-Lukaschenko

Der schamlose Sarkasmus geht weiter. Am 24. Januar 2022 wurde auf einem pro-Lukaschenko-Youtubekanal ein bizarrer Livestream ausgestrahlt, in dem ein aufgeweckter, fast entspannter Roman Protassewitsch mitteilte, er arbeite nun mit den Behörden zusammen – und unterstütze sie in Menschenrechtsthemen. Zum Beispiel bei der Untersuchung der Gewalt, die polnische Sicherheitskräfte an der Grenze gegen Migranten anwendeten. Fragen der Zuschauer beantwortet Protassewitsch mit Sätzen wie: «Über Wahlbetrug zu urteilen, liegt nicht in meinem Zuständigkeitsbereich. [...] Darüber müssen [...] Menschen sprechen, die das mit Fakten und Dokumenten belegen.» Um etwas Abstand zu negativen Nachrichten zu gewinnen, habe er in den letzten Monaten die Nachrichten nicht wirklich verfolgt. Ob er wieder im Ausland leben wolle, zum Beispiel in Polen? «Ich wüsste nicht, was ich dort machen sollte. Mein Vaterland ist Belarus.»

Zum wiederholten Mal erpresst Lukaschenko hier einen Kritiker und führt diesen vor; Protassewitsch kann nicht anders, als das schlimme Spiel mitzuspielen. Wie Protassewitschs heutige Situation wirklich aussieht, bleibt unklar. Das Video ging völlig an der internationalen Aufmerksamkeit vorbei. Die belarusische Repression ist aus den Schlagzeilen verschwunden.

Die Schweiz reagiert zögernd

Wie so oft, wenn es um Menschenrechtsfragen geht, reagiert die Schweiz zögerlich. Der Bundesrat weigert sich, Swetlana Tichanowskaja zu treffen, während sie von vielen anderen demokratischen Ländern auf höchster Ebene empfangen wird. Auch eine Verschärfung der Sanktionen gegenüber Belarus kommt für den Bundesrat nicht in Frage.

Die schweizerisch-belarusische Doppelbürgerin Natallia Hersche verbrachte siebzehn Monate in belarusischen Gefängnissen, bevor es dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) gelang, sie freizukriegen. Hersche war während den Kundgebungen im Spätsommer 2020 verhaftet worden. Ihre



Belarusische Staatsfernseher verbreiten Falschinformationen, führen Regimekritiker vor oder bedrohen diese sogar mit dem Tod. Eine Propagandamaschinerie, die von Unternehmen aus westlichen Ländern mit Werbespots mitfinanziert wird.

→ Mehr dazu:
www.lphr.org

BILD: Libereco –
Partnership for Human
Rights

Freilassung am 18. Februar 2022 ist eine wunderbare Nachricht. Doch warum musste sie so lange darauf warten? Hätte Bundesrat Ignazio Cassis mehr tun können? Noch im Januar 2022 hatte eine breite Frauenallianz, darunter ACAT-Schweiz-Generalsekretärin Bettina Ryser Ndeye, Cassis zu einem entschiedeneren Handeln aufgefordert, dies u.a. mit Verweis auf die katastrophalen hygienischen Verhältnisse und die mangelnde bis inexistente medizinische Versorgung in den belarusischen Gefängnissen.

Bei Redaktionsschluss ist unklar, welche Rolle die neue Schweizer Botschafterin in Minsk bei Hersches Freilassung gespielt hat. Das EDA hatte sich mit der Entsendung einer neuen Botschafterin und der damit verbundenen Übergabe ihres Beglaubigungsschreibens an Lukaschenko bessere Chancen auf eine Haftentlassung erhofft. Für viele belarusische Oppositionelle wäre die Übergabe des Beglaubigungsschreibens an den Diktator jedoch ein Schlag ins Gesicht aller politischen Gefangenen in Belarus. Eine Akkreditierung durch Lukaschenko käme nämlich faktisch einer Anerkennung seiner Präsidentschaft gleich.

Auch die Wirtschaft soll die Menschenrechte ernster nehmen. Zahlreiche westliche Firmen wie Mars, Procter & Gamble und Sanofi schalten Werbung im belarusischen Staatsfernsehen, dem



Natallia
Hersche bei
ihrer Ankunft
in Zürich am
18. Februar
2022.

BILD: Campax

Sprachrohr des Lukaschenko-Regimes. Eine willkommene finanzielle Stütze für die staatliche Propagandamaschinerie. Nach öffentlichem Druck durch die Menschenrechtsorganisation Libereco machen Unternehmen wie Henkel, JYSK, Nestlé oder Sandoz im Jahr 2022 keine Werbung mehr in Lukaschenkos Propaganda-TV.

«Behalten Sie Belarus auf der Agenda»

Bei Redaktionsschluss dieses Dossiers ist das Ergebnis des Verfassungsreferendums vom 27. Februar 2022, das Lukaschenko noch mehr Macht verleihen soll, noch nicht bekannt. Mehr als eine weitere traurige Maskerade wird nicht erwartet. Umso wichtiger ist, dass der Widerstand anhält – auch bei uns. Ende Januar 2022 postete Swetlana Tichanowskaja eine eindringliche Videobotschaft auf Twitter: «Wir alle sind stark genug, um die Rechtsstaatlichkeit wiederherzustellen und alle Unschuldigen freizulassen. Behalten Sie Belarus auf der Agenda. Sprechen Sie laut über die politische Menschenrechtskrise und die mutigen Belarusen. Helfen Sie weiterhin den politischen Gefangenen, bis sie alle frei sind. Halten Sie zu Belarus.»



Diese ganze Kampagne finden Sie auch online oder zum Download (PDF) auf:

www.acat.ch



Gemeinsam für die Menschenrechte

Unterstützen Sie ACAT-Schweiz dabei, sich für die Würde und Freiheit der belarusischen Bevölkerung zu engagieren. Ihre Spende hilft, das Unrecht bekannt zu machen und zu bekämpfen. Dafür danken wir Ihnen.

ACAT-Schweiz ● Speichergasse 29 ● CH-3011 Bern ● www.acat.ch

Fragen? Wir helfen gerne: info@acat.ch oder +41 (0)31 312 20 44

Spendenkonto:

IBAN: CH16 0900 0000 1203 9693 7 oder Postkonto: 12-39693-7

Muster-Kollektenansage für Ihre Kirche oder Pfarrei:

→ Siehe www.acat.ch > Aktiv werden > Kampagnen > Karfreitag

WERDEN SIE AKTIV

Ihre Hilfe für ein freies Belarus



Unterschreiben Sie unsere Petition

zu Gunsten von zwei Belarusen, die im Gefängnis sind, der eine, weil er einer Gewerkschaft angehörte ... der andere, da er im falschen Moment spazieren ging. Ihre Geschichten stehen stellvertretend für tausende andere.



BILDER: Viasna

Der Taxifahrer **Viachaslau Rahashchuk** wurde zu sechs Jahren Strafkolonie verurteilt. Polizeibeamte hatten ihn am 10. August 2020 verhaftet, als er mit seiner Schwester und ihrem 12-jährigen Sohn in der Stadt Pinsk spazieren ging. Während seiner Haft wurde er misshandelt und gefoltert. Als Folge davon hat er nun schwere Gesundheitsprobleme. Er braucht dringend eine medizinische Behandlung. Doch diese blieb ihm bisher verwehrt.

Aliaksandr Kazlianka ist ein Aktivist und Mitglied der Freien Gewerkschaft in Brest. Momentan wird er unter sehr harten Bedingungen in einem Untersuchungsgefängnis festgehalten. Eine der Anklagen soll in Verbindung mit einer Strassenblockade im 2018 gegen eine neue Fabrik stehen. Doch Kazlianka hat gar nicht an dieser Protestaktion teilgenommen.



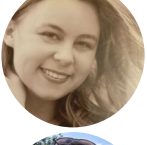
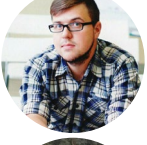
Weitere Petitionsbogen bei der Geschäftsstelle bestellen (Angaben auf der letzten Seite), online unterschreiben oder downloaden:

www.acat.ch > Aktiv werden > Kampagnen > Karfreitag



In unserer Petition rufen wir Andrey Shved, Generalstaatsanwalt von Belarus, dazu auf, die beiden Männer freizulassen, die Vorwürfe der Folter von Viachaslau Rahashchuk untersuchen zu lassen und generell die politischen Gefangene freizulassen.

Rücksendung an ACAT-Schweiz bis 10. Mai 2022



BILDER: Viasna

Der Geburtstag im Gefängnis – ein schwieriger Tag

Gratulieren Sie politischen Gefangenen zum Geburtstag!

Der eigene Geburtstag ist für die politischen Gefangenen in Belarus ein bedrückender Tag. Statt mit Freunden und Familie zu feiern, sitzen sie unrechtmässig und oft unter harschen Bedingungen im Gefängnis. Aus diesem Grund lancierte die Organisation «Libereco-Partnership for Human Rights» in Zusammenarbeit mit der belarusischen Menschenrechtsorganisation Viasna die **Geburtstagskarten-Aktion**.

Die Adressen der Inhaftierten mit Geburtstag im aktuellen und nächsten Monat finden Sie gesammelt bei Libereco:



www.lphr.org

→ Am Ende dieser Seite finden Sie eine Anleitung für die Schreibaktion.



Zeigen auch Sie den belarusischen Gefangenen Ihre Solidarität!



NEU: ACAT-Schreibkarten

Ab jetzt für dieses oder weitere Schreibvorhaben bei der Geschäftsstelle von ACAT-Schweiz erhältlich:

die ACAT-Schreibkarte!

→ Mehr dazu auf Seite 16 (letzte Seite)



Das «Easter
Triptychon» von Polina
Soloveichik in der
Genezarethkirche in
Berlin-Neukölln.

KUNSTWERK UND BILD:
© Polina Soloveichik



MEDITATION

Spirit der Heiligen für unsere Zeit

Heiligendarstellungen sind immer durch die Zeit geprägt, in der sie entstehen. So auch beim Triptychon von Polina Soloveichik, das sie zum Osterfest 2021 für die Genezarethkirche in Berlin-Neukölln gemalt hat, in einer Periode anhaltender Repressionen, Verhaftungswellen, ja Folter gegenüber friedlichen oppositionellen Kräften in Belarus. Bis heute sind es Frauen, die massgeblich den gewaltfreien Widerstand in Belarus tragen. Und so sind auf dem Triptychon auch drei starke Frauen zu sehen: Maria, Anna und Maria Magdalena. Anders als bei vielen anderen Heiligenbildern schauen die Frauen nicht ehr-

fürchtig nach oben oder kümmernd nach unten. Aufgespannt zwischen Himmel und Erde – ihre Köpfe auf Höhe der Wolken – stehen sie selbstbewusst an ihrem Platz. Sie tragen lange ärmellose Kleider; Muskeln und Haut der Oberarme markant sichtbar. Stark und kraftvoll stehen sie da auf goldenem Hintergrund mit Sonne, Blitzen und einem Regenbogen, der die drei Teile verbindet.

Maria, die Mutter Jesu, in der Mitte hat die Augen geschlossen, sie ist in sich gekehrt, doch ihre Arme hat sie entschieden nach oben erhoben, so als wäre sie ein Sprachrohr für eine Botschaft aus einer anderen Welt. Hin-



Dieser Text wurde übernommen aus der **Broschüre «Fürbitte für Bedrängte und Verfolgte. Sonntag Reminiszere, 13. März 2022. Im Fokus: Belarus.»** der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Broschüre kann bestellt oder heruntergeladen werden bei www.ekd.de.



ter ihren Ohren trägt Maria Megafone – fast wie Haarschmuck. Sie erinnern in diesen Tagen an Maria Kolesnikowa, Oppositionsführerin in Belarus: Die Musikerin hat ihre Flöte gegen ein Megafon getauscht; weltbekannt sind die Pressefotos, auf denen sie mit einem Megafon in der Hand auf Demonstrationen spricht. Am 7. September 2020 wird sie in Minsk vom Geheimdienst KGB entführt und kommt trotz internationalen Protests in Haft. Nach innen lauschen und laut werden für Gerechtigkeit und Menschenrechte gehören zusammen. Maria Magdalena rechts im Bild ist die jüngste der drei Frauenfiguren. Sie ist die erste Zeugin der Auferstehung, daher stammt auch ihr Titel «apostola

apostolorum» (Apostelin der Apostel). Sie sollte den anderen Jünger*innen von der Auferstehung erzählen, doch ihr wurde zuerst nicht geglaubt. Nach einer ostkirchlichen Legende verwies sie auf ein Ei, das tot aussieht, aber Leben hervorbringt; laut einer anderen Legende färbte sich das Ei wie ein Wunder nach ihrer Ansage rot.

Maria Magdalena trägt wie Anna auf der anderen Seite des Triptychons weisse Lilien. Diese gelten eigentlich als Marienblumen, aber Maria braucht leere Hände. So tragen die beiden andern Frauen die Blumen für sie.

Mit den Ereignissen in Belarus im Kopf erinnern die Blumen an die Frauen, die oft in Weiss und Rot gekleidet mit Blumensträußen auf Demonstrationen gegangen sind und Sicherheitskräften Blumen überreichten oder ihnen vor die Füße legten.

Mit weissen langen Haaren steht Anna, die Mutter Marias und Grossmutter Jesu, auf der linken Seite. Sie blickt nach unten auf die Betrachter*in. In sich ruhend, weise, das Leben kennend.

Symbole aus der christlichen Ikonografie verbinden sich in diesen Bildern mit zeitgenössischen Symbolen und Themen. Für viele Betrachter*innen ein Statement von Schönheit, Zugehörigkeit und Empowerment. Wenn wir am Karfreitag das Leiden der verfolgten Belarus*innen ins Gebet bringen und das Bild von Polina Soloveichik betrachten, werden auch wir für unsere Solidarität, für unsere Aktionen von der Hoffnung auf Auferstehung genährt.

Lioba Diez (www.spiritandsoul.org)

(Erster und letzter Absatz bearbeitet durch ACAT)

Gott,

Sei gnädig und barmherzig.
Sei du an der Seite der Menschen,
die ihr Leben für einen friedlichen Wandel einsetzen.



Gott – Wir rufen zu dir.

Höre unsere Stimmen!

Mach uns Mut und schenke uns Ausdauer,
damit wir uns für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen,
in Gebet und Aktion.

Sei gnädig und barmherzig mit uns allen.

Inspiziert vom «Gebet nach Psalm 25» von Enno Haaks in der Broschüre
«Fürbitte für Bedrängte und Verfolgte. Sonntag Reminiszere, 13. März 2022. Im Fokus: Belarus.»
der Evangelischen Kirche in Deutschland



NEU: ACAT-Schreibkarten

Die vielseitig nutzbare Schreibkarte von ACAT-Schweiz ist neu bei der Geschäftsstelle erhältlich. Wir senden Ihnen gerne bis zu 15 Schreibkarten (Format A6) kostenlos.

→ bestellen bei info@acat.ch



ACAT-Schweiz
Speichergasse 29 • CH-3011 Bern
+41 (0)31 312 20 44

info@acat.ch • www.acat.ch

 ACATSuisse  [acat_ch](https://www.instagram.com/acat_ch)  [acat_ch](https://twitter.com/acat_ch)

Postkonto: 12-39693-7 • IBAN: CH 16 0900 0000 1203 9693 7

acat.ch



Ihre Spende
in guten Händen